

Sigrid Brandt

**Sonja Dümpelmann: Maria Teresa Parpagliolo Shephard (1903–1974). Ein Beitrag zur Entwicklung der Gartenkultur in Italien im 20. Jahrhundert, Weimar: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften 2004, 390 S., ISBN 3-89739-429-9, 69,50 Euro**

„Parpagliolos Bedeutung für die Entwicklung der Gartenkultur in Italien liegt weniger in der Qualität ihrer einzelnen Werke als vielmehr in ihren Impulsen für die Entstehung eines stärkeren Bewußtseins gegenüber Gärten, Landschaften und der Umwelt im allgemeinen. Durch ihre vielfältigen Tätigkeiten und ihr Engagement weckt sie in der Öffentlichkeit ein größeres Interesse an einer qualifizierten Garten- und Landschaftsarchitektur bzw. Freiraumplanung.“ (S. 349)

So das Resümee nach knapp 400 Seiten fundiert recherchierter Erkundung eines Lebensweges. Sonja Dümpelmann stellt in ihrer Arbeit eine Gartenarchitektin vor, die in zweierlei Hinsicht eine Pionierin war. Ihr Feld ist Gartenarchitektur. Diese war eine im Italien des beginnenden 20. Jahrhunderts noch kaum etablierte Fachrichtung. Aus mehreren Gründen: Italien war von rasender Industrialisierung mit allen bekannten Folgen weitgehend verschont geblieben bzw. auf weit bescheidenerem Niveau berührt. Darüber hinaus besaß Italien ein reiches, aber weitgehend unbeachtetes Erbe an Gärten und Parks.

Parpagliolo ist zudem eine Frau innerhalb der sich formierenden neuen Domäne der Architekturkollegen. Sie eignet sich ihr Fachwissen weitgehend autodidaktisch an, heiratet spät, mit über vierzig, Kinder sind aus dem Blickfeld geraten. Ihrem Mann folgt sie kurzzeitig nach England, betreut aber bald auch wieder Aufgaben in ihrem Heimatland. Die familiären Hintergründe, Anregungen aus dem Elternhaus, insbesondere des für den Landschaftsschutz engagiert arbeitenden Vaters, sind selbstverständliche Bestandteile einer Biographie. Sonja Dümpelmann lässt sich in der Betrachtung von Familie und Weiblichkeit ihrer Protagonistin jedoch von einer angenehmen Zurückhaltung leiten, die unmissverständlich klarmacht, dass es ihr ebenso um das Werk der Gartenarchitektur geht wie um das Leben Parpagliolos.

Das Buch, um ausgedehnte Kontextualisierung des weit verstreuten und aus unzähligen Mosaiksteinen sorgfältig zusammengesetzten Werkes Parpagliolos bemüht, vermittelt in sechs Kapiteln ein anschauliches Bild der Gartenkultur in Italien im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Diese kreiste um eine „zweite Renaissance“ und vor allem eine – gegenüber England, Frankreich und Deutschland – eigenständige Entwicklung. Italien war bereits im 14. Jahrhundert Träger einer Gartenkunst geworden, in der, aus einer großen Verehrung des Landlebens heraus und auf wirtschaftlicher Stabilität ihrer Erbauer gründend, der Typus des suburbanen Landsitzes geprägt wurde. Über seine späteren Zentren Florenz, Rom und Venedig hatte sie auch die deutschen bürgerlichen und die Fürsten- und Adelsgärten in Frankreich ganz wesentlich beeinflusst. Die europäische Avantgarderolle im 17. Jahrhundert übernahm dann jedoch Frankreich, dessen

symmetrische, in orthogonalen Achsen auf das Schloss bezogene Gärten vornehmlich der Repräsentation absolutistischer Prinzipien galten. Mit dem Landschaftsgarten des südwestenglischen Stourhead Anfang der 1740er Jahre schließlich verbindet sich ein weiterer europäischer Markstein der Gartenkunst, die im Verlauf des 19. Jahrhunderts sowohl in England (Hyde Park, Kensington Gardens, London) als auch Amerika (Central Park, New York) und Deutschland vom Leitbild des Volks- bzw. Stadtparks der expandierenden Städte überlagert wurde.

Gartenkunst, sei sie privater oder öffentlicher Natur, spielte zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Italien so gut wie keine Rolle. Sonja Dümpelmann charakterisiert diese Situation mit Abrissen zahlreicher Gärten im Zuge städtischer Expansion, einem jahrzehntelangen Desinteresse gegenüber gartenkünstlerischen Ausstellungen, der nur zaghaft erkannten Bedeutung historischer Gärten für den Tourismus, der Existenz lediglich weniger Fachjournale, gelesen ausschließlich von Expertenkreisen, dem Fehlen von Staudengärtnereien und Pflanzenzuchtbetrieben, nicht zuletzt dem Fehlen entsprechender Ausbildungsmöglichkeiten. Die Gründe für dieses Desinteresse, so die Autorin, sind nicht leicht auszumachen, können jedoch in der allgemeinen Armut Italiens, dem Vorhandensein historischer Gärten, aber auch dem bestehenden Hang zur Nachahmung des englischen Gartens festgemacht werden. Kaum verwundert es dann zu lesen, dass auch die Beschäftigung mit dem reichen gartenkünstlerischen Erbe kaum Beachtung fand, wengleich bereits seit 1912 per Denkmalschutzgesetz für „Villen, Parks und Gärten von historischem und künstlerischem Interesse“ eine entsprechende Aufmerksamkeit signalisiert worden war.

Maria Teresa Parpagiolo hatte in ihrem Elternhaus eine humanistische Erziehung und Ausbildung genossen, in Rom Archäologie studiert und früh ihr Interesse für Malerei, Zeichnen und Radieren entdeckt. Ihre Fremdsprachenkenntnisse ermöglichten ihr später, in England, Belgien, Niederlande, Frankreich und Deutschland die zeitgenössische Gartenarchitektur in verschiedenen Büros kennen zu lernen. Und vermutlich war es ganz wesentlich ihre journalistische Arbeit für wechselnde Zeitschriften, die ihr im Schreiben zu einer Auseinandersetzung mit und Positionierung zu dem Erfahrenen verhalfen. Sonja Dümpelmann gelingt mit Hilfe ihrer deduktiven Vorgehensweise eine präzise Bestimmung der gärtnerischen Intentionen Parpagliolos: Den kommenden Garten, den „giardino futuro“, sah diese in einer Synthese aus wissenschaftlich fundierter Pflanzenverwendung, Ablehnung landschaftlicher und eklektizistischer Gestaltungen sowie Rückbesinnung auf die „Ordo“ der italienischen Gartentradition. So wird dem Leser anhand der zahlreichen Projekte eine Gartenarchitektin vorgestellt, die sich entschieden als Vermittlerin verstand: zwischen Tradition und Moderne, zwischen den Gartenkulturen verschiedener Länder, zwischen Professionellen und Laien.

Sonja Dümpelmann hat mit ihrer Arbeit einen Beitrag zur Geschichte der Gartenkultur geleistet, der weniger um den großen und einzigartigen Entwurf kreist, sondern sich der Umsetzung theoretischer Leitbilder in eine ästhetische Alltags-

praxis widmet. Sie ist mit ihrem Ziel, Maria Theresa Parpagliolo der Vergessenheit zu entreißen und ihr einen ihrem Wirken würdigen Platz zuzuweisen, gleichsam selbst zu Pionierin geworden. Dem Buch wünscht man viele Leser.